

Von Erfurter „Blumisten“ und „Nelken-Nerds“

Die Stuttgarter Publizistin Susanne Stephan hat der Kulturgeschichte der Nelken ein ganzes Buch gewidmet und kennt sich mit der engen Beziehung der Erfurter zu dieser Blume bestens aus.

Frau Stephan, wie sind Sie eigentlich selbst zur „Nelkenistin“ geworden?

Mein Vater kam aus Jena und hat immer Nelken aus Samen angezogen. Daher hat er mir im Herbst immer Nelkenpflanzen geschenkt und da ich selbst einen Steingarten habe, wachsen diese dort sehr gut. Ich hatte immer einige Töpfe, in denen ich Nelken anzog und im Herbst auspflanzte. Und das Anziehen von Nelken habe ich nach dem Tod meines Vaters weitergeführt. Das Vorbild meines Vaters hat mich zur Beschäftigung mit Nelken im Garten gebracht und dann kam irgendwann die Thematik der historischen Nelken dazu. Ich habe mich viele Jahre intensiv mit Nelken befasst und dann, von der langen Geschichte der Nelkenzucht begeistert, ein Buch über die Kulturgeschichte Nelke geschrieben.

Die Nelke war ja lange Zeit „out“ und als spießig verschrien. Erlebt sie gerade eine Renaissance?

Floristisch liegen Nelken wieder sehr im Trend und auch kleine Topfnelken für den Balkon gibt es jetzt überall im Supermarkt. Bei den Schnittblumen-Nelken gibt es ja mittlerweile die ausgefallensten Farben, man kann sogar für einen Brautstrauß passend zum Brautkleid Nelken in den meisten Farben bekommen. Leider haben diese großblütigen Nelken durch die Zucht ihren Duft verloren. In den Gärten spielen die Nelken leider zu Unrecht eine unbedeutende Rolle, denn gerade die Wildnelken kommen mit dem heißeren Klima der letzten Jahre zurecht.

Was verbindet Erfurt mit den Nelken?

Im 19. Jahrhundert war die Nelke in Erfurt eine regelrechte Modeblume, doch die Tradition der Nelke in der Stadt ist weitaus älter. Erfurt hatte ja früher sehr viele Gartenbau- und Saatzuchtbetriebe. In Erfurt entstand um 1780 die erste so genannte „Blumistische Gesellschaft“. Diese wurde von drei Männern geprägt, von denen jeder seine eigene Blume kultivierte: einer die Hyazinthe, einer die Aurikel und ein Dritter die Nelken. Der Arzt Johann Nicolaus Weißmantel war es, der sich in Erfurt auf Nelken spezialisierte und auch eine umfassende Abhandlung über seine Lieblingsblumen veröffentlichte. Darin beschrieb er die damals bekannten Nelkensorten detailliert und mit rührenden, kleinen Geschichten, aber leider ohne Zeichnungen. Über 600 Nelkensorten soll er einst besessen haben.

War die Nelke damals auch über Erfurt hinaus beliebt?

Die damalige Zeit kannte regelrecht versessene Nelkensammler, wir würden sie heute vielleicht „Nelken-Nerds“ bezeichnen. Die Nelken, oder auch Grasblumen, wie man sie damals nannte, wurden in „Nelkentheater“ genannten Stellagen ausgestellt. So konnte man seine Pflanzenschatze ansprechend präsentieren und den Besuchern zeigen. Die Nelken hatten damals regelrecht sprechende oder symbolisch aufgeladene Namen, die auch immer den Zeitgeist widerspiegelten. Nelken wurden auch nach besonderen Menschen benannt, zum Beispiel nach dem Politiker der Aufklärung Lafayette.

Wie kam es zu der Nelken-Begeisterung der Blumisten?

Die Nelke wurde schon seit Jahrhunderten kultiviert, weil sie sich leicht züchterisch verändern lässt. So genannte „Nelkenisten“ pflegten einen intensiven fachlichen Austausch untereinander. Und so brachten ihre Zuchtbemühungen die vielfältigsten Nelken-Variationen hervor - mal mit runden, mal mit zerzausten Blütenblättern und das auch noch in den verschiedensten Farbzeichnungen. Anders als Rosen, die ja damals eher ein Vergnügen der Reichen waren, wurden Nelken eher von Bürgern oder kleinen Leuten kultiviert. Denn Nelkentöpfe brauchten ja nicht viel Platz und ließen sich sogar auf der Fensterbank aufstellen.

(Bildunterschrift:

Die Schriftstellerin Susanne Stephan hat sich der seit Jahrhunderten kultivierten Nelke verschrieben.)

Pressekontakt DBG:

Sibylle Eßer M.A.

Deutsche Bundesgartenschau-Gesellschaft mbH (DBG)

Dürenstraße 44

53173 Bonn

Tel.: 0228/5398010

e-mail: esser@bundesgartenschau.de